

HOMOSEXUELLE

# Rosa Pioniere in Luxemburg



Prinzip Unauffälligkeit: Das neue Luxemburger Schwulenzentrum in Bonneweg ist an zwei Tagen in der Woche geöffnet. (Foto: Stefan Kunzmann)

**Das erste Schwulen- und Lesbenzentrum im Großherzogtum hat seine Pforten geöffnet. Das Cigale will zwei Mal pro Woche Homosexuelle beraten. Auffallend ist vor allem die Unauffälligkeit des Zentrums.**

"Wir wollen zeigen, dass schwules Leben in Luxemburg gar nicht so schwer ist", sagt Patrick Biergen. Er selbst habe sein Coming Out erst mit 30 erlebt, erklärt der 32-jährige Luxemburger. Biergen teilt sich mit Roby Antony eine Stelle als Berater im neuen Schwulenzentrum Cigale, das am Donnerstag in Luxemburg-Bonneweg im Freundeskreis eröffnet wurde.

Endlich, könnte man sagen, denn das Cigale ("Centre d'Information des gays et lesbiennes") ist das erste Schwulenzentrum überhaupt im Großherzogtum. Die Idee stammte aus dem Umfeld der luxemburgischen Schwuleninitiative Rosa Lëtzebuerg um den charismatischen Homosexuellenaktivisten Marc Grond, schlummerte jedoch rund 15 Jahre in der Schublade. Bis dann vor etwa zwei Jahren mit der Ausarbeitung des Projekts begonnen wurde. Das Familienministerium habe sich gleich begeistert gezeigt, erzählen die beiden Sozialpädagogen. Der dort zuständige Beamte sei dann mit den beiden nach Trier gefahren, um dort das Zentrum "Schmitz" (Schwule Männerinitiative Trier) zu besichtigen. Die Konventionierung durch das Ministerium ließ nicht lange auf sich warten.

## Prinzip der drei Säulen

Allerdings gibt es einige Unterschiede zu dem Trierer Vorbild. Während es im "Schmitz" neben der eigentlichen Beratung von homosexuellen Männern und Frauen noch ein Café gibt, dient das luxemburgische Pendant vor allem als Beratungsstelle im pädagogischen Sinne. Das Projekt sei auf drei Säulen aufgebaut, erklären Biergen und Anto-

ny: Die beiden bieten neben Beratung und Information Coming-out-Hilfestellung an und leisten Integrationsarbeit. Unter Letzterer verstehen sie vor allem eine aktive Gestaltung der Freizeit. Doch das Cigale soll nach den Erläuterungen der Initiatoren kein schrill gestylter Treffpunkt für schwule Partyhopper sein, und statt einem Darkroom wie in manchen ähnlichen Zentren in den Nachbarländern gibt es nur einen Büro- und einen Versammlungsraum. Gegen ein bunt-fideles Schwulenrefugium spricht allein schon das nüchterne Gebäude in der Rue des Romains. Besonders einladend wirkt die Glastür mit Schriftzug am Eingang auf den ersten Blick nicht, sondern gleicht eher einer Behördenpforte - aber schließlich kommt es den Aktiven des Zentrums auf Inhalte und nicht auf Äußerlichkeiten an.

Dass die Anlaufstelle ganz im sozialpädagogischen Sinne funktionieren soll, werden die beiden Berater nicht müde zu betonen. Sowohl Biergen als auch Antony waren zuvor mehrere Jahre ehrenamtlich bei Rosa Lëtzebuerg tätig (die Initiative ist Träger des Zentrums). Ehrenamtliche werden ihren Worten zufolge angelernt, darunter auch eine Beraterin, die sich um die Belange der Lesben kümmern soll. Funktionieren soll das Cigale, das an zwei Tagen in der Woche - mittwochs von 17 bis 22 Uhr sowie donnerstags von 13 bis 18 Uhr - geöffnet sein wird, wie ein Jugendzentrum. Unter anderem an Jugendliche richte sich auch das Beratungs- und Veranstaltungsangebot, erklärt Biergen. Dabei gibt er zusammen mit seinem Kollegen Infor-

mationen über die unterschiedlichen Stadien: Coming out (die Akzeptanz der eigenen Identität), Going out (das offene Bekennen zum Schwulsein) und das Post Coming out (schwul leben).

Was auffällt, ist die eher defensive Haltung, die von dem Zentrum ausgeht. Nicht nur, dass die Einweihung im internen Kreis stattfinden sollte, auch die Lage in einem Wohnviertel strahlt eher Unauffälligkeit aus. Das Credo der beiden Aktivisten lautet: "Wir wollen das Land nicht schwulisieren." Dennoch sehen sich Biergen und Antony als schwule Pioniere in Luxemburg. Während sie eher den beratenden Part übernehmen, überlassen sie den politisch-militanten weiterhin der Schwuleninitiative Rosa Lëtzebuerg.

## Geschützt schmökern

Langfristig wollen die beiden Sozialpädagogen eine Bibliothek aufbauen und eine luxemburgische Schwulenbroschüre herausgeben. "Da es in Luxemburg einige Schwule gibt, die Angst haben, sich ein solches Magazin zuschicken zu lassen, können sie es im Cigale ungestört in einem geschützten Raum lesen", erklärt Antony.

Dass diese Art Rückzug ins Verborgene überhaupt erst notwendig ist, spricht nicht gerade für eine besonders ausgeprägte Fortschrittlichkeit und Toleranz im Großherzogtum gegenüber Schwulen und Lesben. Zwar ist Antony selbst nach eigenem Bekunden in einem eher toleranten Umfeld aufgewachsen, allerdings hieße das nicht, "das dabei alles immer rosa war". Dass es Homosexuelle in einer eher ländlich geprägten Region wie Luxemburg schwieriger haben, gesellschaftlich anerkannt zu werden, und dabei stärker einer unerschwelligsten Ablehnung ausgesetzt sind, gibt auch Mil Majerus, der zuständige Erste Regierungsrat im Familienministerium, zu bedenken.

Nicht nur um seiner Vorreiterrolle in Luxemburg gerecht zu werden, sondern auch um mehr Toleranz zu fördern, interveniert das "Centre d'Information des gays et lesbiennes" an Schulen. Auch eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wird anvisiert, so zum Beispiel mit der Mobbing asbl sowie der Kinder- und Jugendhelfer. Außerdem können sich Biergen und Antony eine Zusammenarbeit mit der Aidsberatungsstelle vorstellen.

Die Arbeit der beiden und die Eröffnung des neuen Zentrums stellen einen weiteren Schritt zu mehr Toleranz in Luxemburg dar. Dass es längst überfällig war, darauf weist auch Mil Majerus hin: Mit der Initiative seien offene Türen eingearbeitet worden. Die woxx wünscht dem Cigale jedenfalls viel Erfolg.

Stefan Kunzmann

**kommentar**

## Kohärenz statt Bomben

**Luxemburgs Kooperationspolitik hat sich zu einem großen Unternehmen gemausert. Ihre Qualität sollte nicht dem Zufall überlassen werden.**

Der ehemalige Generalsekretär des Außenministeriums Alphonse Berns hatte in einem vertraulichen Papier Probleme der hiesigen Außenpolitik aufgelistet. Berns distanziert sich zwar von der öffentlichen Diskussion um seine Stellungnahme, doch scheint seine Kritik, was die Kooperationspolitik anbelangt, zu einem großen Teil doch eher politischer Natur zu sein: Die grundsätzliche Frage, ob es erlaubt sein muss auch mit Ländern wie Kuba zusammenzuarbeiten, auch wenn dies unseren amerikanischen "Freunden" missfällt, wird von ihm nicht einmal gestellt. Für Berns scheint Entwicklungszusammenarbeit lediglich eine Art Fortsetzung der Diplomatie mit anderen Mitteln zu sein. Dass es sich hier um ein eigenständiges Politikfeld handelt, ist noch nicht in alle Köpfe gedrungen.

Kooperationsminister Charles Goerens reagierte empfindlich auf einige Vorwürfe an die Adresse seines Hauses. Spätestens seitdem die Budgetvorgaben für das laufende Jahr nach unten revidiert wurden, sieht er sich einem steigenden Argumentationsdruck ausgesetzt: Wenn das Geld knapp ist, darf sich dann der Staat den "Luxus" einer ständig steigenden Entwicklungshilfe überhaupt noch leisten? Ob die groß angelegte Informationskampagne, die Ende 2002 startete, die Biertischskeptiker und hausinternen Konservativen auch wirklich erreicht hat, darf bezweifelt werden. Doch kommt die Luxemburger Entwicklungspolitik nicht umhin, so regelmäßig Sinn und Unsinn ihrer Programme zu messen. Außerdem nützt die schönste Entwicklungshilfe nichts, wenn zeitgleich - etwa durch ein Festhalten an ungleichen Welthandelsstrukturen oder durch vermeidbare Bombenregen über Bagdad - mehr zerschlagen wird, als in Jahrzehnten mühsam errichtet wurde. Die Luxemburger ONGs haben anlässlich der entwicklungspolitischen Debatte im Parlament, ihre Forderung nach der Schaffung einer Art Observatorium der Nachhaltigkeit erneut bekräftigt: Ein von ExpertInnen besetztes unabhängiges Gremium soll in regelmäßigen Abständen sämtliche politische Entscheidungen auf ihre Kohärenz bezüglich einer nachhaltigen Nord-Süd-Solidarität bewerten können. Leider ist weder auf politischer, noch auf administrativer Ebene eine große Begeisterung für jene Kontrollinstanz zu verspüren. Doch wäre eine solche pro-aktive Kontrolle der Politik allemal besser, als die sporadische Veröffentlichung von Versatzstücken aus internen Berichten und das damit verbundene publizistische Aufbauschen diverser Skandale und Skandalchen.

Richard Graf ist Redakteur der woxx und seit 25 Jahren entwicklungspolitisch aktiv.

## Konkurrenz am Golf

Saddam Hussein, das Öl und die künftigen Mandatsgebiete. Im woxx-Dossier schreibt Rainer Trampert über den weltpolitischen Kampf um Hegemonie und die offene Konkurrenz der Nationalstaaten.

## Mehr Aerobic?

Ist die woxx am Puls ihrer LeserInnen, was sollte unser Schreibstil sein, ist eine alternative Zeitung automatisch eine "Bewegungszeitung"? Diese Fragen sorgten am vergangenen Wochenende auf dem woxx-internen Seminar für viel Diskussionsstoff.

Wir hatten um kritische Stellungnahmen unserer LeserInnen gebeten. Eine fetzigere Schreibe wünschen die sich und - zumindest teilweise - mehr Nähe zu den so genannten sozialen Bewegungen. Dass es häufig inhaltlich ähnliche Einschätzungen zwischen unserer Zeitung und verschiedenen Gruppierungen gibt, darüber waren wir uns schnell einig. Also doch Bewegungszeitung? Unsere HausphilosophInnen wandten tief-schürfend ein, dass das mit der Definition so einfach nicht sei. Schließlich: Wer bewegt für was wohin? Wir wollen das Gehüpfe jedenfalls auch in Zukunft begleiten, kritisch natürlich: denn das Nestbeschmutzer-Dasein fürchten wir nicht.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespuon - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Karikaturen: Guy W. Stoes • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (admin@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 bis 13 und 14 bis 17 Uhr. • Druck: c. a. press, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam Gréngespuon asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79